Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 83 (1938)

Heft: 46

Anhang: Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung über Sonderfragen, November 1938, Nummer 5

Autor: P.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG ÜBER

SONDERFRAGEN

NUMMER 5

NOVEMBER 1938 4. JAHRGANG „DIE SCHRIFT": NUMMER 2

„Die Schrift"

Mitteilungen der WSS, Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz. Nr. 19

Das Problem der persönlichen Lehrerschrift

Mit den nachfolgenden Ausführungen möchte ich eine Frage zur allgemeinen Diskussion stellen, die mich in letzter Zeit immer stärker beschäftigt, vor allem auch als Schreiblehrer an einem allgemeinen Lehrerseminar.

Es ist ein ebenso ernstes, wie vielseitiges Problem. Wir werden dauernd keine Besserung der Schülerschriften und der Lebensschriften erzielen, wenn es nicht gelingt, das Niveau der Lehrerschriften zu heben. Ich meine nicht in erster Linie die gewiss nicht nebensächliche Wandtafelschrift oder Heftschrift des Lehrers, sondern seine persönliche Verkehrsschrift, seine Briefschrift, Anschrift, Unterschrift.

Damit stehen wir bereits der ersten Gefahr, die den neuen Schreibunterricht indirekt bedroht, gegenüber: *Der Schreibmaschine*, welche die eigne Handschrift des Lehrers sich gar nicht entwickeln lässt. Die Maschinenschrift taucht immer häufiger in den Korrespondenzen der Lehrer auf. Es ist wohl möglich, dass schon die Hälfte eine Underwood, Mercedes, Remington oder Smith Premier besitzt. Ihre Briefe sehen sehr sauber aus, sind sehr gut lesbar. Aber in ihrem Aeussern unterscheiden sie sich in nichts mehr von einer Reklame.

Viel schlimmer sind jedoch die Auswirkungen auf den Schreibunterricht, den der in seiner Korrespondenz sich der Schreibmaschine bedienende Lehrer erteilt. Seine ganze handwerklich-praktische Erfahrung beschränkt sich auf die Schreibstunde, auf das wenige Vorschreiben an der Tafel und im Heft. *Wie soll er sich je zu einem tüchtigen Schreiblehrer entwickeln können, wenn der natürlichste Zufluss an Erfahrungen vom eigenen guten und fliessenden Schreiben her fehlt?* Er ist in der Lage eines Schwimmlehrers, der das eigene Schwimmen längst aufgegeben hat, eines Skilehrers, der das Uebungsfeld nie verlässt, es nicht zu verlassen getraut. Ein solcher Schreiblehrer vermag sich nur mit Hilfe von Kursen und von Lehrmitteln einigermassen zu halten, für ein handwerkliches Fach wie das Schreiben auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand. *Von hier aus droht der Schriftreform eine der grössten Gefahren.* Es ist unsere Pflicht, die Schulbehörden darauf aufmerksam zu machen. Besonders der Schreibfachlehrer darf nur mehr auf Grund einer eigenen, einwandfreien Handschrift angestellt werden. Man bleibt nur dann auf die Dauer ein guter Schreiblehrer, wenn man sich auch ausserhalb der Schule so viel als möglich im Schreiben praktisch betätigt, und zwar in einer Form betätigt, die sich von der Endform einer guten Schulschrift nicht allzu sehr entfernt.

Damit bin ich zur zweiten Gefahrenquelle gelangt: *Das ist die schrankenlose persönliche Schrift des Lehrers.* Ein Schreiblehrer, der sich in seiner eigenen Handschrift wie ein Künstler jede Freiheit gestattet, entzieht sich in gleicher Weise wie der Maschinenschreiber der Möglichkeit, für seinen Unterricht praktische Erfahrungen zu sammeln. Das gilt sowohl für den Fachlehrer wie für den Klassenlehrer aller Stufen, der Schreibunterricht erteilt. Jeder Handwerker ist in seiner Arbeit an Material und Werkzeug, an Zweckbestimmung und Preisgestaltung des zu schaffenden Gerätes gebunden. Er kann in keiner Weise nur das machen, was ihm beliebt. In gleicher Weise muss sich der Schreiblehrer verpflichtet fühlen. Jede Vervollkommnung im Schreibhandwerk — mit dem Fachexamen ist auch die Ausbildung im Schreiben nicht abgeschlossen — hat sich an zwei Hauptzielen zu orientieren: An der möglichst vollkommenen technischen Durchbildung und an der Beherrschung der Formen. *Der gewissenhafte Schreiblehrer ruht nicht, bis er in seiner eigenen Handschrift die 52 unterschiedlichsten Zeichen sichergestellt hat.* Es ist nicht notwendig, dass sich alle diese Formen mit den geltenden Endformen der Schulschrift decken. Aber erst wenn ein Schreiblehrer zu der sachlich orientierten Maximalleistung fähig ist, darf er sich die Meisterschaft in seinem Fache zuschreiben. Erst dann kommt es ihm auch zum Bewusstsein, welch hohe Anforderungen eigentlich im Schreibunterricht der Schule gestellt werden müssen. Bei solcher Meisterschaft wird sich erweisen, dass wirkliches Können Persönlichkeit in keiner Weise ausschliesst.

Ich komme noch kurz auf einen dritten Modegötzen und damit auf eine dritte Gefahrenquelle für den heutigen Schreibunterricht zu sprechen. *Das ist die Füllfeder.* Gewiss ist sie wie die Schreibmaschine eine wertvolle Errungenschaft der Technik. Aber dem tüchtigen Schreiblehrer ist sie nicht leistungsfähig genug für eine wirklich gute Handschrift. Sie ist zu wenig wendig, zu wenig elastisch, zu wenig ausdrucksbereit. Der Anblick eines Dutzends Füllfederschriften angehender Schreiblehramts-Kandidaten, die während ihrer ganzen Mittelschulzeit sich nur dieses Gerätes bedienten, ist trostlos einförmig, verschwommen und spannungslos. Nur in den seltensten Fällen ist einer Füllfederschrift wirkliche Ausdruckskraft eigen.

In diese beunruhigende Situation hinein zündet mit der notwendigen Stärke ein unlängst erschienenes Büchlein: *Vom rechten Schreiben* von Martin Hermersdorf [1]), eines Schülers des grossen Schreibmeisters Rudolf Koch, ein Werklein, das jedem Schreiblehrer zum eingehenden Studium, zur prüfenden Erforschung seiner eigenen Stellung der Schrift gegenüber dringend empfohlen sei. Hermersdorf steht wie Koch auf dem Boden der deutschen Schrift. Das spielt

[1]) *Martin Hermersdorf:* Vom rechten Schreiben, Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart 1936.

hier zunächst keine Rolle. *Es handelt sich ganz allgemein um das Quo vadis? der Schriftreform.* Ist Bequemlichkeit, angenehmes Leben alles? Oder gibt es noch höhere Verpflichtungen sich selbst und seinem Volke gegenüber? Wenn einer, so hat Hermersdorf in seinem Büchlein *die erzieherische Bedeutung der Schrift* klargelegt. In der Formfrage und in gewissen Einzelheiten gehen wir nicht überall mit ihm einig. Auch das ist Nebensache. Statt einer Besprechung gebe ich einige Zitate, welche geeignet sind, die Einstellung von Hermersdorf zu kennzeichnen.

Aus dem Vorwort:

«Ist nicht die Schrift bei unzähligen Menschen der erschreckend getreue Spiegel ihrer Seele, der es an innerer Ruhe und Ordnung gebricht? Könnte nicht, da ja der Weg nicht nur von innen nach aussen, sondern immer auch von aussen nach innen führt, die Uebung des rechten Schreibens auch einen heilsamen Einfluss auf die Seele selber ausüben? Wäre nicht eine solche wirkliche und echte Ein-Uebung eine notwendige und fruchtbare Aufgabe der Erziehung, der Menschenbildung, der Seelenführung und Seelenheilung?»

Aus dem Kapitel: Praktische Uebungen.

«Was soll man hier mehr bewundern — die Grosszügigkeit, mit der dabei wesentliche Formteile abgeschliffen wurden, oder die Kaltblütigkeit, solch ausgeleierte Formen jemandem als «Schrift» zum Lesen zuzumuten?»

«Diese lendenlahmen, ausdruckslosen, weichen Formen lassen jede Festigkeit und jeden Halt vermissen. Sie bringen eine Laxheit und Schwammigkeit ins Schriftbild, die nur nachteilig wirken kann.»

«Man sieht, die Gruppe der «Kerne» hat das Zeug zu einer wahren «Kerntruppe» der Schnodderigkeit und Bummelei in sich. An uns selbst liegt es, ob wir uns aufraffen können, diesen Lockungen zu widerstehen oder nicht.»

Schade, dass wir gar nicht merken, wie wir täglich beim i- und u-Schreiben schon tausend Gelegenheiten zur Selbsterziehung und Selbstbildung versäumen.» — «Was schadet das? Wir stellen mit Genugtuung fest, dass wir es uns leisten können, auf die Ordnung zu pfeifen.»

Aus dem Kapitel: Die rechte Einstellung zum Schreiben.

«Was in uns ungeordnet, wirr und zerfahren und von krankhafter Hast war und sich in der Schrift entsprechend kundgab, dem wird durch «rechtes Schreiben» mit Vorsicht und Liebe, aber auch mit zäher Ausdauer und Zielstrebigkeit «zu Leibe» gerückt. Mit jedem flott lesbaren, klaren Satz sind wir einen kleinen Schritt vorwärtsgekommen. Stellung auf Stellung wird so dem Feind entrissen.»

«Diesen täglichen Kleinkrieg auch im «Grabenabschnitt Schrift» zu führen, kann unsere Stellung dem unvollkommenen Ich gegenüber nur stärken, unseren inwendigen Menschen nur fördernd beeinflussen. Mit dem Mass der Mühe und Selbstüberwindung wachsen einerseits die in der Schrift sichtbar werdenden Erfolge, anderseits steigt gewiss auch der innere Lohn. Denn: «Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg, sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.»

Aus dem Kapitel: Des Schreibers persönliche Rechte und ihre Grenzen.

«Im Bereich des Schreibens zeigt nur der rechte Bildung, der sich der Haupttugenden des Schreibers befleissigt: Ehrfurcht vor der Form, Einhaltung der in ihr liegenden Bindungen und Gesetzmässigkeiten und Rücksicht auf den Leser.»

«Gerade in der sachlichen, ehrfürchtigen Hingabe an unser Schreibwerk und seine kleinen Erfordernisse liegt die beste, die einzige Gewähr für einen persönlichen Bildungsgewinn beim Schreiben. Nicht eine Unterdrückung der «Individualität» tritt ein — nein, eine Befruchtung derselben, eine Förderung und Lösung eigener Bildekräfte.»

Ich habe den bestimmten Eindruck, dass das, was Hermersdorf sagt, für den heutigen Lehrer in mancher Beziehung ebensosehr Geltung hat, wie für die seiner Führung anvertrauten Schüler. *P. H.*

Zum Gebrauch der Steilschrift-Breitfeder

Der To 64, die zum Schreiben der steilen Handschrift der Mittelstufe der Volksschule wohl am meisten Verwendung findet, wird häufig vorgeworfen, sie sei zu wenig elastisch. Vor nicht langer Zeit machte ein Kandidat die Beobachtung, dass er mit dieser Feder wesentlich besser schreiben könne, wenn er sie nicht zu tief einstecke. In der Tat gewinnt die Feder dadurch an Elastizität. Versuche in einer Klasse brachten die weitere Einsicht, dass ein Teil der Schüler lieber mit dieser weniger tief in den Halter eingeführten, also längeren und daher elastischeren Feder schreibt, andere aber die stärker eingesteckte und daher kürzere Feder bevorzugen. *P. H.*

Jahresversammlung der WSS

(Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz)

Die aus den verschiedensten Teilen unseres Landes (vertreten waren die Kantone Aargau, Baselstadt, Baselland, Bern, Glarus, Genf, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thurgau und Zürich) besuchte Jahresversammlung der WSS fand am 23. Oktober 1938 in *Baden* statt. Das von ernster Besorgnis um das Schicksal unseres Vaterlandes zeugende Eröffnungswort des Vorsitzenden, Paul *Lüthi*, Weinfelden, war ein entschiedener Appell zur Verteidigung unserer Demokratie. Aus den Berichten der Vertreter jener Kantone, welche die Schweizer Schulschrift eingeführt haben, konnte man entnehmen, wie überall, den örtlichen Gegebenheiten angepasst, zielbewusst gearbeitet wird. In teils staatlichen, teils freiwilligen Kursen wurde und wird die Lehrerschaft ins Wesen der neuen Schreibmethode eingeführt. Dabei wurde ein Hauptaugenmerk auf die technische Schulung gerichtet. Wichtig ist auch das Bestreben nach Höhereinschätzung des Schreibens als Unterrichtsfach. Ein Mittel dazu ist die an vielen Orten praktizierte Herbeiziehung der Nicht-Schreiblehrer zu kurzen Einführungskursen.

Ueber die Bestrebungen im Schreibunterricht der welschen Kantone äusserte sich Schuldirektor *Dottrens* aus Genf, hinweisend auf die breit angelegten Versuche mit der Schweizer Schulschrift.

Paul *Hulliger* gab Auskunft darüber, wie die Schweizer Schulschrift an der Schweiz. Landesausstellung zur Darstellung gelangt. Wenn auch ein äusserst kleiner Raum zur Verfügung steht, so wird doch das Thema in knapper, klarer und geschmackvoller Weise in Erscheinung treten.

Innerhalb der WSS bestehen kantonale und Ortsgruppen, die wesentlichen Anteil an der Verbreitung des neuzeitlichen Schreibunterrichtes haben, die aber auch in uneigennütziger Weise daran arbeiten, die Lehrer in schreibtechnischer und schreibmethodischer Hinsicht zu fördern. Solche Gruppen bestehen z. B. im Thurgau, in Solothurn, Basel und Schaffhausen. Eine *Zentralstelle* sorgt für den inneren Zusammenhang, für das Kassawesen und den Vertrieb des Materials. Inhaber dieser Zentralstelle ist Lehrer Stefan *Meyer* in *Wängi* (Thurgau). Wer irgendeine Auskunft über das Schriftwesen zu erhalten wünscht, wende sich an ihn.

Noch ist zu melden, dass im Rahmen des *48. schweizerischen Bildungskurses* des Schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform, der vom 11. Juli bis 6. August 1938 in *Schaffhausen* stattfand, ein *Schriftkurs* durchgeführt wurde (25. bis 30. Juli). Er stand unter der bewährten Leitung von Lehrer Hans *Hunziker*, Schaffhausen, und war namentlich aus der welschen Schweiz gut besucht.

Der WSS war unter ihrem Präsidenten Paul *Lüthi* eine arbeits- aber auch erfolgreiche Zeit beschieden. Wenn die Einigung auf die Schweizer Schulschrift (an Stelle der verschiedenen kantonalen Schriftvorschläge) verhältnismässig leicht möglich war, so hat neben dem verdienten Präsidenten der schweizerischen Schriftkommission, Herrn Dr. *Brauchli*, Schulinspektor des Kantons Glarus, Herr P. *Lüthi* einen grossen Anteil an diesem Erfolg. In Anerkennung der grossen Verdienste um die WSS wurde er zum Ehrenpräsidenten gewählt, und an seiner Stelle rückte Eugen *Kuhn*, Lehrer in Zofingen, ein sehr bekannter Schreibkünstler (Schüler von Rud. Koch in Offenbach a. M.) zum Vorsitzenden der WSS vor.

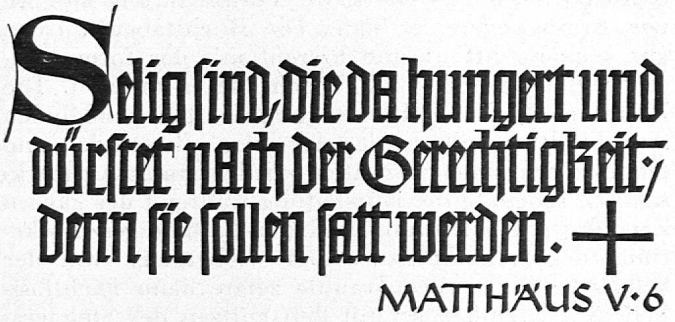
Zum Schlusse wurde auf die Bedeutung der «Schrift»-Beilage der Schweiz. Lehrer-Zeitung hingewiesen und eine stärkere Betonung der praktisch-methodischen Seite ihres Zweckes in Aussicht genommen. *v. M.*

Ein Albumblatt einer 14jährigen Schülerin

Man freut sich des Fleisses und der Hingabe an die Arbeit, des Kontrastes von anmutiger Bewegung im Sträusschen und von gebundener Form in der Schrift und des durch die Anordnung und gute Detailbehandlung bewirkten Zusammenhanges. *P. H.*

Zum Spruch von Eugen Kuhn

Eine prächtige Arbeit unseres Schriftfreundes *Eugen Kuhn* von Zofingen, die jeden beglücken musste, der sie in Empfang nehmen durfte. Inhaltlich die grossartige Verheissung, der ungeheuren Spannung manches vom heutigen Geschehen erschütterten Menschen Hoffnung und Sinn gebend. Formal aufgebaut auf grossen, beruhigenden Horizontalen und den immer wieder aufstrebenden Vertikalen, belebt durch den Eingangs- und Schlussakzent und durch die Gegenbewegung in S und G. *P. H.*



Das schöne Schriftbeispiel ist ein Konfirmationsspruch, den Herr Kuhn für eine grosse Kirchgemeinde als Holzschnitt ausführen musste. Von ihm stammen auch die ebenfalls in Holz geschnittenen Wappen des gediegen ausgestatteten Wappenbuches von Zofingen. *v. M.*

Berichte

Erster schweizerischer Schulschrift-Schreibkurs für Mittelschullehrer in Basel 1938

Zur Weiterbildung der Schreiblehrer aller Kantone, welche die Schweizer Schulschrift eingeführt oder sich für deren baldige Einführung entschieden haben, veranstaltete die WSS (Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz) diesen Sommer in Basel unter dem Patronat des Erziehungsdepartementes zwei Schriftkurse (11. bis 13. Juli und 11. bis 13. August). Die Oberleitung der Kurse, zu denen sich aus 14 Kantonen 47 Teilnehmer angemeldet hatten, lag in den Händen von Herrn Schulinspektor Dr. *J. Brauchli*, Glarus, während die technische Leitung Herr Seminarlehrer *P. Hulliger* besorgte, unterstützt von den Herren *H. Fink* vom Städtischen Lehrerinnenseminar Bern und *P. Lüthi*, Präsident der WSS als Gruppenleiter.

Das Hauptziel des Kurses lag in der Erarbeitung der «*Bewegungsschulung* als Grundlage des guten fliessenden und schnellen Schreibens», d. h. die Kursteilnehmer wurden mit den Grundbedingungen bekannt gemacht, die ein fliessendes Schreiben ermöglichen. Voraussetzung aber für wirklich gute Ergebnisse in den Schulen ist, dass besonders die an Seminarien unterrichtenden Lehrkräfte tüchtige Schreiber sind, Leute, die das weitumfassende und verschiedenartige Gebiet der Schrift in jeder Beziehung beherrschen. Zum Wesentlichsten in technischer Beziehung gehört das richtige Zusammenspiel von Finger- und Armbewegungen. Daraus ergibt sich nicht nur eine rasche, sondern auch eine persönlich geartete Schrift. Dass auch methodische Fragen zur Sprache kamen, ist selbstverständlich, ebenso der Stand des Schreibunterrichtes in den einzelnen Kantonen. An der Schlussfeier gaben die Herren Nationalratspräsident Dr. Fritz Hauser und Dr. H. Kienzle ihrer Freude über das gute Gelingen der Kurse Ausdruck unter Abstattung des Dankes an die Organisatoren. (Im wesentlichen nach einem Bericht in der «Nat.-Ztg.».)

Kanton Thurgau

Vergangenes Frühjahr wurde im Thurgau die Lehrerschaft der Sekundarschule in die Schweizer Schulschrift eingeführt. Da es sich an dieser Stufe aus-

schliesslich um die Schrägschrift handelt, die in der 5. und 6. Klasse bereits eingeführt wird, wurde nur diese in den dreitägigen Kursen vermittelt. Dagegen war es angezeigt, die Bewegungstechnik methodisch einzuführen, indem zuerst die Formschulung mit reiner Armbewegung erfolgte. Die Buchstaben wurden gut «eingeschliffen» und hierauf mit der formplastischen Bandzugfeder S 60 noch klarer erkannt. Die Hauptarbeit aber galt der kombinierten pendelnden Arm-Fingertechnik, mit der das fliessende und schnelle Schreiben vermittelt wurde. Grosse Aufmerksamkeit schenkte die Kursleitung während der ganzen Zeit der guten Haltung und der beständigen Lockerung der Schreiborgane. Der Uebergang von der Schulschrift zur Stenographie zeigte dann leichtfasslich die Vereinbarung mit den Spitzen der Stenographieverbände, welche ebenfalls praktisch durchgearbeitet wurde. Für die veraltete und formlose Rundschrift übte und einigte man sich auf die mit der To-Feder geschriebene Grotesk, Minuskelschrift und Gotik. Praktische Beispiele klärten kurz das Wesentliche der Gestaltung in den verschiedenen Heften und Briefformen.

Mit grossem Eifer und Geschick eignete sich die Sekundarlehrerschaft die verbesserte Schreibweise an, froh darüber, endlich einen einheitlichen Weg gehen zu können in dieser technischen Angelegenheit, und die Schriften, welche von der Primarschulstufe herkommen, auf eine einfache und solide Art weiter zu entwickeln und sie für die Bedürfnisse der Praxis vorzubereiten.

In den Diskussionen wurden vor allem die hauptsächlichsten Schriftzerfallsgründe erwähnt: Zu rasches und zu vieles Diktieren, schlechte Haltung und Gestattung jeglichen Sudelns einzelner Lehrkräfte, welche auf eine gute Schrift keinen Wert legen. Wie dem abzuhelfen sei, wurde praktisch aufgezeigt: Diktate nicht über 25—30 Minutensilben, mehr Anlehnung an das Lehrbuch, Mitverantwortung des Nichtschreiblehrers für die Schrifterziehung.

Letztern Punkt vor allem griff ein bekannter Sekundarschulinspektor auf, indem er beim Erziehungsdepartement auch für die Nichtschreiblehrer — es waren zwar nur etwa ein Dutzend nicht am Kurs anwesend — eine Einführung in die wichtigsten Prinzipien der Schriftbildung anregte. Dem Gesuche wurde bereits diesen Herbst noch Nachachtung verschafft.

Der doppelt geführte Kurs, der unter der Oberleitung von Herrn Aerni, Schreiblehrer an der Kantonsschule, stand, nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Damit wäre im Thurgau, wohl als erstem der Schulschriftkantone, die gesamte aktive Lehrerschaft vom Unterlehrer bis hinauf zum Seminarschreiblehrer, seriös in die neue Form- und Bewegungstechnik eingeführt, und es dürften sich innerhalb weniger Jahre die ersten Erfolge dieser glücklichen Zusammenarbeit zeigen.

Dass der derzeitige, initiative und aufs Praktische schauende Erziehungschef Herr Dr. Müller um die notwendige Weiterbildung und Vertiefung der Lehrerschaft auch auf diesem Gebiete besorgt ist, bewies eine Einladung zu freiwilligen halbtägigen Fortbildungskursen, welche diesen Herbst bereits wieder Vergessenes und damals allzu viel Neues wieder auffrischten. *L.*

Kanton St. Gallen

Nachdem der Kanton St. Gallen seine Lehrerschaft früher zur Einführung der Baslerschrift verpflichtet hatte, war sein Beitritt zum Schriftenkonkordat für die Schweizer Schulschrift entwicklungsgemäss gegeben.

Die Verzögerung in der Organisation von Schreibkursen für die Sekundarlehrer brachte den Vorteil mit sich, dass auch die Bewegungstechnik in das Arbeitsprogramm aufgenommen werden konnte. In den letzten Frühjahrsferien besuchten vorerst die Schreiblehrer an Sekundarschulen die ausgeschriebenen Dreitagekurse in St. Gallen und Weesen. In einem besonderen Kurse wurden auch die Kandidaten der Sekundarlehramtsschule in Schrift und Schriftaufgabe eingeführt. Der städtische Lehrerverein St. Gallen veranstaltete zwei Kleinkurse zur Vermittlung der Bewegungstechnik. Auf kantonalem Boden kommen Repetitionskurse aus finanziellen Gründen kaum in Frage. Doch wird es Aufgabe der ländlichen Spezial- und Bezirkskonferenzen sein, die Lehrerschaft über Wesen und Wert der Bewegungstechnik aufzuklären. *M. E.*

Kanton Solothurn

Wie bereits in letzter Nummer berichtet wurde, fand letzten Winter in Solothurn ein Zentralkurs zur Einführung in die Bewegungstechnik der Schweizer Schulschrift statt, zu dem Vertreter aus allen Bezirken verpflichtet wurden. Diese haben seither, einer Aufforderung des Erziehungsdepartementes nachkommend, ihre Lehrerkreise in ein- bis dreitägigen Kursen — je nach Trennung oder Zusammenschluss von Stufen — in die gleiche Materie eingeführt. Nach den Berichten zu schliessen, haben diese «Wiederholungskurse», die namentlich zur Vertiefung dienen sollten, allerorts Anklang gefunden. Zudem wurden sämtliche Schreiblehrer an den kantonalen Lehranstalten von Solothurn und Olten durch das Erziehungsdepartement veranlasst, den 1. schweizerischen Schulschrift-Schreibkurs für Mittelschullehrer in Basel zu besuchen. Dadurch wurde in unserm Kanton gewiss Bedeutendes zur Festigung der Schrift getan. *E. K.*

Die Schweizer Schulschrift in der Westschweiz

Nachdem die Mehrzahl der deutschschweizerischen Kantone die Schweizer Schulschrift eingeführt hat, scheint sich auch die Westschweiz den Vereinheitlichungsbestrebungen anschliessen zu wollen. So wird aus Genf berichtet, dass in dortigen Schulen die Schulschrift versuchsweise eingeführt werden soll, «les essais permettront petit à petit de préparer l'opinion des maîtres à l'adoption partielle ou totale de l'écriture suisse».

Der Erziehungsdirektor des Kantons Waadt, Herr P. Perret schreibt:

«Nous vous informons que, sous le auspices de notre Département, des essais d'écriture script ont commencé et se poursuivent dans une quarantaine de classes de notre canton. Nous verrons dans quelque temps, si ce nouveau mode d'écriture doit être généralisé.»

In diesem Zusammenhange verdient Erwähnung, dass die Westschweiz am Schreibkurs für Mittelschullehrer in Basel und aussergewöhnlich stark am Schriftkurs in Schaffhausen vertreten war. *B.*

„Die Schrift". Schriftleitung: PAUL VON MOOS, Winterthur.